

Gewächsen zusammen copulirt sind. Es ist ferner gesagt worden, es würde die Erhaltung der Weinberge auch dazu dienen, daß die Weincultur mehr und mehr befördert werde. Ich gebe zu, daß unser Weinbau in neuerer Zeit sich mehr und mehr verbessert hat; ich will nicht in Abrede stellen, daß die Staatsweinberge mit dazu beigetragen haben; aber eben so wenig kann ich leugnen, daß die Leidenschaft der Weinbergbesitzer mehr dazu gethan hat, als die Staatsweinberge. Nun glaube ich, ist es doch dahin gediehen, daß man es den Privaten mehr überlassen kann, und ich glaube, bei der jetzigen Tendenz, welche die Besitzer der Weinberge haben, ist es nicht zu bezweifeln, daß immer mehr und mehr die Vervollkommnung unsers Weinbaues sich herausstellen wird. Ich sehe es besonders daren, daß man nach und nach, wie es bisher schon allmählig gegangen, sich überzeugen wird, welche Sorten von Weinen am besten für unsere Klimaten taugen, ja für die einzelnen Weinberge, und daß man nicht so vielerlei Sorten, von denen welche früh und welche spät reifen, zusammennimmt. Von diesem ist man zurückgekommen, und ich glaube, daß der Weinbau sich immer mehr verbessert, und ich glaube, daß, so nützlich es war, daß der Staat die Hand geboten hat, den Weinbau mehr und mehr zu cultiviren, diese Nothwendigkeit wohl jetzt weggefallen ist. Es ist nicht zu leugnen, daß die Bedenken, welche dagegen aufgestellt worden sind, daß es besser sei, daß man, wenn die Weinberge beibehalten werden sollen, den Most verkaufe, auf den ersten Anblick etwas für sich haben können; aber ich muß auch noch sagen, daß man ganz verkannt hat, daß es nicht bloß Weinhändler sind, die Wein in Most kaufen; keineswegs, sehr viele Privaten hier in Dresden kaufen Weine in Most, pflegen sie dann — es ist Viehhaberei bei Vielen — und ziehen sie heran. Also diese Besorgniß, daß man, wenn man den Most versteigere, und dem ganzen Weinhandel ein Ende mache, in Nachtheil komme, daß nur die wenige Concurrnz der Weinhändler vorhanden sein würde, kann ich nicht theilen. Ich muß erwähnen, daß die Erfahrungen in der Umgegend sich auch dafür ausgesprochen haben, daß die Mostversteigerung sich sehr vortheilhaft herausgestellt hat, und ich kann nicht bezweifeln, daß die Bewirthschaftung der Weinberge für den Staat besser sein würde, wenn man die Petition der Petenten berücksichtigte, und entweder die Weinberge verkaufte, oder, wenn man dies nicht thun wollte, doch den gewonnenen Most als Most verkaufte und nun diese Kellereiwirthschaft beendigte. Es ist doch gewiß, daß das Staatseinkommen dadurch nur gewinnen könnte. Wenn man die Verwaltungskosten ansieht, wie sie hier aufgestellt sind, so sind sie nicht unbedeutend. Ich habe für die Summe der Einnahme gestimmt, weil ich überzeugt bin, es ist vor der Hand nicht abzuändern, aber das kann mich nicht abhalten, auch für die Petition zu stimmen, weil ich glaube, daß diese Petition große Beachtung verdient, und ich nicht gefunden habe, daß das, was in dem Berichte dagegen angeführt worden ist, ausreiche, um meine Ueberzeugung dahin festzustellen, daß die Petenten im Unrechte wären. Ich glaube, sie haben vollkommen Recht, und das ist der Grund, warum ich den Antrag stellen muß, es möge der

Gegenstand der hohen Staatsregierung zu näherer Prüfung anheimgegeben werden, und also möge man sich nicht begnügen, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Präsident Braun: Ich frage die Kammer: ob sie den Antrag des Herrn Vicepräsidenten unterstützt, daß gedachte Petition an die hohe Staatsregierung zu weiterer Erwägung abgegeben werden möge? — Wird nicht ausreichend unterstützt.

Präsident Braun: Wünscht sonst noch Jemand darüber das Wort? Die Deputation sagt Seite 107 des Berichts, sie könne der Kammer nur anrathen, die Eingang gedachte Petition auf sich beruhen zu lassen, da solche aber an die Ständeversammlung gerichtet ist, solche annoch an die erste Kammer gelangen zu lassen. Tritt die Kammer diesem Vorschlage der Deputation bei? — Einstimmig Ja.

Staatsminister v. Zeschau: Nur um die Wichtigkeit des Weinbaues, und wie wünschenswerth es sei, daß auch von den Privaten darauf die größte Aufmerksamkeit verwendet werde, zu beweisen, führe ich an, daß nach aufgestellten statistischen Uebersichten an Wein jährlich in Sachsen, die fiscalischen Weinberge mit eingerechnet, die etwas mehr als ein Dreißigtheil dazu liefern, durchschnittlich 30,000 Eimer erzeugt werden, den Eimer zu 15 Thlr. berechnet, beträgt der Werth eine Summe von 450,000 Thlr. jährlich; in einem guten Weinjahre, wie das Jahr 1834 gewesen ist, sind 90,000 Eimer gewonnen worden.

Referent Abg. P o p p e:

Position 6.

Etat der fiscalischen Steinkohlenwerke.

Einnahme.

I. Loosung aus dem Verkaufe der Kohlen und Coaks

a) bei den Werken unmittelbar:

660 Thlr.	—	—	—	für 2000 Scheffel Schmiedekohlen à Schfl. — 9 Ngr. 9 Pf.
64,048	=	18	=	— für 228,745 Scheffel Schieferkohle à Schfl. — 8 Ngr. 4 Pf.
21,137	=	15	=	— für 111,250 Scheffel grobe Kalkkohle à Schfl. — 5 Ngr. 7 Pf.
11,853	=	12	=	— für 91,180 Scheffel ordinäre dergleichen à Schfl. — 3 Ngr. 9 Pf.
2,375	=	—	=	— für 9,500 Scheffel Coaks à Schfl. — 7 Ngr. 5 Pf.
14,700	=	—	=	— für 60,000 Scheffel dergl. à Schfl. — 7 Ngr. 3 ½ Pf.
65	=	—	=	— für 500 Scheffel klare dergl. à Schfl. — 3 Ngr. 9 Pf.

b) bei der Niederlage im Packhose zu Dresden:

2,000	=	—	=	— für 5,000 Scheffel Schmiedekohle à Schfl. — 12 Ngr. —
40,425	=	—	=	— für 115,500 Scheffel Schieferkohle à Schfl. — 10 Ngr. 5 Pf.
1,300	=	—	=	— für 5,000 Scheffel grobe Kalkkohle à Schfl. 7 Ngr. 8 Pf.
14,000	=	—	=	— für 70,000 Scheffel ordinäre dergleichen à Schfl. — 6 Ngr. —

172,564 Thlr. 15 Ngr. — Summe ad I.